

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 9

Artikel: Basel nach dem Sturm
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Politische Fastnachts-Scherze.

(Gesammelt in allen Kabinetten und deren Nähe.)

Der Prinz Napoleon hat sich ein ganz neues Kostüm anfertigen lassen, um demnächst als Kaiser auftreten zu können. Unglücklicherweise mißverstand der Schneider den Auftrag und brachte eine — Zwangsjacke.

Deutschland und Rußland wollen sich so viel als möglich nähern und nachher — abrüsten. Die Nachricht enthält für die Zeit der Maskenbälle nichts Auffallendes.

*Sklave selbst der Sklaverei,
Gibt Gordon Sklavenhandel frei.
O England, England, meerumschlungen,
Du hast Dich selber umgebrungen.*

Paris ist in wachsender Gährung begriffen und eilt mit Riesenschritten einer großen Revolution entgegen; es sind bereits schon verschiedene Wirtschaften geschlossen worden. Man vermutet, der erste Aufstand werde morgen um 9 Uhr stattfinden.

*„Mit Sklaven dürft ihr fürder nicht
Mehr handeln!“ — England spricht.
Und Gordon sagt: „Pah, handelt frei
Mit Sklaven, wie's Euch dünkt;
Denn das ist mir ganz einerlei,
Ob auch mein Ruhm gleich — stinkt.“*

England liefert gegenwärtig die billigsten Schuhwaaren weil ihm der Mahdi das Leder gratis gerbt.

Nordamerika ist sehr unzufrieden, daß Deutschland ihm das Speckeinfuhrverbot zuschickte. Man befürchtet eine große Strike der Schweine.

In Oesterreich haben zwei Prinzen einen großen Herrenmeister entlarvt und werden in Folge dessen zum ersten Mal selbst als solche betrachtet.

Fastnacht.

Am Fenster sitzt beim Dämmerlicht
Großmutter mit wackelndem Kopf,
Die Mutter schimpft durch die Küchentür
Das Schmalz werd' all' im Topf.
Der Vater wirft das Zeitungsblatt
Verdrossen in Winkel hinein:
„Dreht ihr's so mit der Revision,
Dann find's nur Lumperein!“
Vom Nebenzimmer tönt's gedämpft:
„Du hast mich nie geliebt,
Glendes Weib!“ Der älteste Sohn
Dort seine Rolle übt.
Im Stalle stampft und wiehert das Pferd,
Es tönt, als ob es lacht.
Die Tochter zum Kostümzug dort
Die Attitüden macht.
Und drauß' im Dunkeln hält der Knecht
Die Magd an's Herz gedrückt.
Der Mond steigt auf und denkt: „Mann!
Ist hent' denn Alles verriecht?“

Dr. Beck & Co.

Noch thut ihr nicht „obstrukt“, ihr Guten!
Doch krächzt ihr keek in Dämons-gluthen:
„Ihr müsstet später euch schon sputen.“
So schneidet nur recht scharfe Ruthen:
Ihr werdet doch selbst drunter bluten.

Basel nach dem Sturm.

Der Regierungspräsident lehnte den Fadelzug der Freisinnigen ab. Man müsse den „Andern“ das Bißchen Dunkelheit gönnen, was ihnen noch geblieben sei.

Da den Söhnen ultramontan-katholisch-protestantischer „besserer“ Familien nicht wohl ansteht, während dieser Fastnacht in gewohnter Weise zu trommeln, wurde durch Entscheidung der sechs kongregationalistischen Professoren festgestellt, daß es, um die jungen Gemüther nicht aller Lebensfreude zu berauben, auf umflorten Trommeln gestattet sei. Auch wurde ihnen durch die Schulschwester noch geschwind das Lied eingewirbelt: Es wär' zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein.

Die höchste Maskenprämierung ist für die diesjährige Fastnacht von den gottfeligen Quartiervereinen einer Gruppe versprochen worden, welche „Schulbrüder und -Schwestern in spe, ohne daß man's merkt“, vorstellt.

Ein Professor Jäger erging von Basler besorgten Eltern, „da man doch nicht wissen könne, was passire“, die Anfrage, ob er nicht für den Fall, daß ihre Kinder mit Droschkentuschern und Dienstmädchenbälgen auf einer Schulbank zu sitzen kämen, eine Art Jolir- und Dunstbehaltungshose konstruiren könne. Professor Jäger empfahl als einfachstes sicherstes Mittel, solche Eltern in die Isolirzelle zu steden.

Auf nächsten Hirs Montag wird an vielen Orten die Verjüngungsmühle aufgespielt.

In Bern werfen sie die alte Verfassung oben hinein und unten kommt ein nagelneuer Topf heraus mit dem gebratenen Huhn für jeden Bauer.

In Zürich nehmen sie die alten Steuergesetze, werfen sie oben hinein und unten kömmt dann eine neue Maschine heraus, die doppelt so viel leistet, als die alte.

In Basel schmeisst man eine alte Nonne, den Pastor Joneli und einen Frère ignorantin aus dem Elsass hinein und zieht junge, liberal-weltliche Lehrer hervor.

Die Nationalbahn ist nun bald vermahlen und allem Anscheine nach kommen in Bälde einige neue Linien heraus.

An vielen Orten wird ein alter Teufel gemahlen und herauskommt ein junger Beelzebub.

Fortschritt und Freiheit werden mit grossem Eifer verwurstet — zu alten Zöpfen.

Dieb-

Idöseste Reklame, welche uns zuweilen in Tagesblättern den Kopf wirbeln macht, ist doch noch nichts gegen die kleinen und großen Malheurs, welche den armen Seßern besonders in Folge undeutlicher Manuskripte passieren. Durch Güte ist uns neulich folgende Monstruosität zu Handen gekommen.

Schon der Titel paßte gar nicht dazu. Er hieß:

Vaubericht.

Zum Werke, daß wir ernst bereiten —
Werden noch einige 100,000 Fr. auf sichere Kapitalanlage gesucht.
Wenn gute Reden sie begleiten —
Fließendes Wasser dacht am Hause, auch sonstige Begelegenheiten.
So laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten,
Wann werd' ich Dich wiedersehen? Antwort postlagernd.
Den schlechten Mann muß man verachten,
Der über Dividende und Nachtragskredite zwischen 2 und 4 Uhr alle wünschbare Auskunft ertheilt.

Das ist's ja, was den Menschen zieret,
Es wird mehr auf gute Behandlung als hohes Salair gesehen.

Daß er im innern Herzen spüret —
Letzter Bezug der Staatssteuer. Säumige haben es sich selbst zuzuschreiben.